Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 45

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Dieweilen auf dem Gurten
Der „wilde Jäger“ wär'.
Mit Hurrido und Hussa
Und dreiundzwanzig Mann
Rückt er am hellen Sonntag
Mit dreißig Hunden an.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz entsetzt,
Weil's Wild von allen Seiten
Um's Gurtenbähnli hetzt.
Das pufft und knallt und donnert,
Die Luft ist Pulverdampf,
Und mancher Rehbock wälzt sich
Im wilden Todeskampf.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz verzagt,
Das ist ein „Rehe-Metzgen“
Und keine Hochwildjagd.
Und Sankt Hubertus jammert:
„Du liebe, gute Welt,
Wie ist's ums edle Waidwerk
Doch traurig heut' bestellt!“

Chlapperschlängli.

Öppis us myne Lehrjahre.

Lang, lang isch's här, und doch dunkt's mi, es syg erscht geschter gsi, daß ig a-me-ne schöne, sunnige Meietag my Lehrzyt als früsch bachene Lehrling i me-ne wyt über Bärn us bekannte Droge- und Chemikaliegschäft aträte heig. „Je näher dem Hause, je zager der Schritt, er kehrte noch um, wenn die Pflicht es litt ...“, heißt's i-me-ne Gedicht, betitlet: Der schwerste Gang. So isch es ou mir fascht gange a däm Morge, aber nach de Sibne bin-i doch no vor em Ygangsportal glandet, mit em Gedanke, was wirscht ächt dert inne alles erläbe? Alter Tradition gemäß het e früsch yträtende Schtift d's erschte halb Jahr vo syr dreijährige Lehrzyt im Büro, das sich im alte, boufällige Lagerhus im Monbijou befunde het, müesse zuebringe. D's Büropärsonal het usem Prokurischt, e-me-ne Korreschpondänt, em erschte und zweute Buechhalter, zwe Commine und zwe Lehrlinge beschtande, alli im glyche änge, düschtere Ruum z'ämmegferchet, dä nume wenig Bewegungsfreiheit übrig gla het. Im Winter het me scho am Vieri müesse Liecht brönne und mir, als jüngschte Lehrbueb, isch das Amt vom Latärneazünter zuegfalle. Zu der Zyt het me no Querliecht gha und de isch es öppe hie und da vorcho, daß bi-n-ere unvorsichtige Manipulation e Glüjschtrumpf mit e-me lute Chlapf kaput gange isch, was regelmäßig es Donnerwätter vo Syte vom Prokurischt, e me närvöse, ufgregte Herr, zur Folg gha het.

I der Houptsach isch mir d'Füehrung vo der sogenannte Poschtkasse überbunde gsi, und näbeby han-i müesse Adrässe schrybe und die erledigte Gschäftsbriefe und Poschtcharte i die verschiedene derfür beschtimmte Fächer yordne. Alli Abe nach de Sächse han-i börse die tagsüber gschriebene Briefe und Charte, es halbs Hundert oder no meh, kopiere, e Arbeit, die mir als Neuling uf däm Gebiet im Afang regelmäßig der Angstschweiß us allne Pore tribe het. Wär das scho düregmacht het, weiß warum. E z'nasse oder z'trochene Schwumm ... und d'Katastrophe isch da gsi: Entweder es grusigs Gschmier oder es unläserlichs Gschribsel im Kopierbuech, zylewys e gähnendi Lääri. Was het's ghulfe, dä Brief im Verschteckte zur Schpedition z'bringe, das unglückselige Kopierbuch het am Morge druf em Prokurischt doch alli myni Sünde unbarmhärzig vor d'Ouge gha.

Alli Monet einisch han-i am Namittag müesse ga Rächnige zahle. Mit ere große lädrige Gäldtäsche bin-i albe schtolz wie ne Schpanier der Schtadt zue gschobe und ha bi myne verschiedene gäng erwünschte Bsueche es paar Trinkgälder ygheimset. Für ne Lehrbueb mit eme schwache Portemonnaie e überus willkommeni Berycherung, für ne junge Möntsch, dä all Tag zäh Schtund unter schtränger Kontrolle schteht und vo allerhand Kritik und Nörgeleie bedrängt wird, e wunderbari Glägeheit, syne freiheitsdurschtige Regunge einigermaße der Louf z'la. Schpäter het me mi ou e chly i d'Gheimnis vo der Buechhaltig ygführt, aber nume mit Maß, i däm vielsytige Betrieb mit syne zäh bis zwölf Lehrlinge isch es für e einzelne nid guet müglich gsi, sich yngehend mit Büroarbeite z'beschäftige. Vo der koufmännische Korreschpondänz überhoupt nid z'rede.

Die nächschti Schtation uf myr Lehrlingsloufbahn isch du der Eschtrig gsi, wo großi Vorrät vo allerhand Chrüter, Blüete, Wurzle und Pulver, teils i mächtige Holzchäschte, teils i Tuechseck, sy ufbewahrt worde. Es würdi zwyt füehre, wenn i alli die Chrüter, Wurzle und so witer mit Name wett ufzelle. Die latynische Bezeichnungen sy mir i der erschte Zyt wie schpanischi Dörfer vorcho und es het paar Wuche brucht, bis i mi i däm Wirrwar einigermaße z'rächt gfunde ha. Schafgarbe (Flores millefolii), Majoran (Herba maioranum), Lorbeerbletter (Folium Lauri), Anis (Fructus Anisi), Rhabarberwurzle (Radix Rhei), Pfäffer (Piper album) und so witer sy mir scho vo deheim us bekannt gsi, dernäbe het's aber no e Unzahl vo Chrüter, Blüete und Pulver gha, die me erscht nach längerer Praxis, nach vielem Betrachte und Schmöcke het lehre kenne. Es isch nid e bsunders agnähme Ufenthalt gsi i däm Eschtrig, im Summer e Galgehitz, im Winter e grusigi Chelti. Aber mi isch doch e chly vom grobe Gschütz ewägg gsi und het sech hie und da e Pouse chönne yschalte. Zum schnabuliere isch im Eschtrig nid grad viel vorhande gsi, de Süeßholzschtängel han-i nüt derna gfragt, aber deschto meh bin-i hinder de Fyge gsi und em Johannisbrot. I ha gäng e chly abgwächslet.

I ha nid allei im Eschtrig ghuset, als schtändige Hüeter het's no e langjährige Agschtellte gha, dä me, syne geischtige Qualitäte wäge, niene anders het chönne bruche. Mi het ihm nume der „Bärtu“ gseit, es Original sonderglyche von ere unförmliche Gschtalt, mit große Boliouge und dicke wulschtige Negerlippe. Der ganz Tag het dä im Eschtrig zu syr Arbeit öppis vor sich häre brummlet, mi het nie rächt gwüßt, tuet er schimpfe oder Psalme murmle; er isch uf beid Wäg ygschtellt gsi. Wie das so geiht, isch er bim Pärsonal natürlich der Gägeschtand bsunderer Beachtung gsi, bsunders vo de Lehrbuebe isch er bi jeder Glägeheit gfoppet und plaget worde. Einisch hei si ne i d'Schpedition oder i Chäller aber gschprängt, es anders Mal hei si ihm Gwichtschteine verschteckt oder ne Chopf vora ine Chrüterchaschte gheit. Mit all syne Ermahnungen „Dir dörfit das nid mache, der lieb Gott wird Euch de schtrafe“ und so witer het dä guet Bärtu natürlich nüt usgrichtet, im Gägeteil, syni Plaggeischter nume no zu neue Schtreiche ermunteret.

Das geruhige Läbe im Eschtrig het aber ou einisch es Aend gno und nach füf Monet bin-i us der Höchi vo däm liebliche Chrüterhimmel z'tiefscht abe i Chäller kommandiert worde, damit i dert ou die flüssige Artikle lehri kenne. Es het mi fascht e chli tschuderet, wo-n-i dä dunkel, düschter Ruum zum erschte Mal beträte ha und i ha dänkt, wenn i nume scho wieder dusse wär. Aber es isch nid so schlimm gsi, wie's der Aschyn gha het, i ha ou dert, trotz der viele Arbeit, allerhand gmüetlichi Schtunde, luschtigi Zwüschefäll erläbt. Das Zwägrütsche vo dene verschiedene Flüssigkeite isch hie allerdings nid so liecht gange wie d'Arbeit im Eschtrig und es isch ou mir im Afang schwär worde, die große Bombone mit Essig-, Schwäfel-, Salpeter- und Salzsüüri dasume z'fergge. Das het albe e andere Rouch gä dert unde, mi isch usem Hueschte und Nießte fascht nümm use cho. S'isch ou kei Tag vergange, daß i nid es Loch im Hosebei oder es Brandzeiche a de Finger hei treit ha. Näbe de Süürine het's natürlich no hundert anderi Sache gha, Oel, Tinkture, Schpirituose, Essänze, dräckigi, schtinkigi Flüssigkeite wie Salmiakgeischt, Carbolineum, Javellwasser, Sänföl, aber de ou wieder fyni, wohlschmöckigi Sache wie Rosenöl, Orangeblüetewasser, Eau de Cologne, Lawändelgeischt und Melissebalsam. Eis vom Unagnähmschte isch für mi der Chlorchalch gsi; mit het dä Gruch chum us de Chleider bracht. Aber no meh han-i der Tüfelsdräck (Asa foetida) gschoche, das brunrote Gumiharz, das ou underem Name „Stinkasant“ bekannt isch. „Stinkasant“ — e wytere Kommäntar isch dänk wohl überflüssig!

I däm Chäller si aber ou no anderi Sache gsi und my Vorgänger im Amt, dä mi het müeße yführe, es gerisses und vo keine Skruple belaschtets Bürschtli het genau gwüßt, wo der Bartli der Moscht holt, i wott säge der Cognac, der Druese, der Wärmuet, der Kirsch, Marsala, Malaga und Chümmel. Mir hei abwächslungswys vo all dene Herrlichkeite küschtet, je nach der Luune und Tageszyt. Dert unde han-i ou under der Aleitig vo mym Lehrmeischter die erschte Stunde im Tanzunterricht übercho, ob nach „Lovetti“ oder „Franke“, i weiß es nümme rächt. Der läng Leopold, wie me ihm gseit het, isch hie und da mit e-me schwäre Chopf vom Chäller ufe cho und wenn der Schpeditionschef afa het tüfle, so isch em andere Tag sicher es Schtandglas voll Süüri oder Kalilouge i ds Sänkloch gwanderet. We das Sänkloch chönnt' verzelle, was es alles het müesse schlücke, diese und jene würd' sich hüt no im Grab umdräje!

(Schluß folgt.)